

nachmittags liess sich der brütende Vogel noch tapfer einschneien, am 25. jedoch waren Nest und Eier verlassen.

Ich habe Grund anzunehmen, dass ein sich hier herumtreibendes Amselmännchen, bei dem — so scheint es wenigstens aus der Ferne — sämtliche Schwung-, sowie einige Steuer- und Flügeldeckfedern, und zwar in symmetrischer Anordnung, rein weiss sind*, während der Schnabel schwefelgelb leuchtet, zu dem betreffenden Paare gehört; denn ich sah es vor der Katastrophe zufällig einmal im Nistbaum, einer Gartenakazie, verschwinden. Das Flugbild, welches der Vogel bietet, ist von ganz eigenartiger Schönheit. Schade, dass die so günstige Gelegenheit, etwas näheres über die Vererbungsfähigkeit dieses partiellen Albinismus festzustellen, nun dahin ist.

Das Tier hat im Habitus grosse Aehnlichkeit mit der von J. Gengler im 29. Band der «Ornithologischen Monatsschrift» beschriebenen und abgebildeten gescheckten Amsel; doch war jene trotz des gelben Schnabels und der ziemlich dunklen Grundfarbe ein Weibchen, wogegen unser Vogel von allen Wipfeln und Giebeln unermüdlich das Lied des Männchens erschallen lässt.



Der Kampfläufer (*Machetes pugnax* L.).

Zugsbeobachtungen von 1903

von J. U. Aebi.

Einen jedenfalls sehr seltenen Besuch konnte man um den 20. März 1903 in den Lyssach-Wässermatten bei Burgdorf beobachten; es erschienen zirka 30 bis 40 *Kampfläufer*, die

* Es ist allerdings richtig, wenn Marschall (vergl. «Orn. Monatsschrift», Bd. 26, «Ein geschecktes Rotkelchen») Beschreibungen, in denen Art und Verteilung der albinotischen Federn nicht genau angegeben sind, «wenig Wert» beimisst. Die Ungenauigkeit wird aber in vielen Fällen lediglich auf der Unmöglichkeit beruhen, den betreffenden Vogel durch Erlegung oder Fang in die Hand zu bekommen. In unserem sehr interessanten Falle ist dieser Umstand jedenfalls sehr zu bedauern.

nach kurzer Zeit wieder verschwanden. Damals wusste man noch nicht um was für Vögel es sich eigentlich handelte, nur fand man sowohl das Benehmen als auch die äussere Erscheinung sehr auffällig. Den pfeilschnellen veränderlichen Flug mit den raschen Schwenkungen vor dem Niederlassen auf den Boden hatte man noch nie beobachtet. Die langen spitzigen Flügel, ähnlich der Bekassine, jedoch grösstenteils fast an den Leib gedrückt, machten einen seltsamen Eindruck. Auch das Futtersuchen am Rande des seichten Wassers, die ganze Gesellschaft eng bei einander, ein Vogel dem andern vorspringend, ähnlich der Suche der Staren, dazu die hohen, rötlich-gelben, schon auf weitere Entfernung sichtbaren Ständer, waren sehr auffällig.

Am 20. April beobachtete man wieder 3 Stück, was mir sofort mitgeteilt wurde. Es waren jedenfalls 2 Weibchen und 1 Männchen. Das Männchen war etwas dunkler gefärbt und blieb auf einen abgegebenen Schuss liegen, den beiden andern beizukommen, war nicht mehr möglich. Der geschossene Kampfläufer war an der Kragenstelle gerade in der Mauser, es war mir im Moment unbegreiflich, um diese Zeit einen Vogel mit Stoppelfedern zu sehen, und musste ich mich erst durch Herrn Präparator Schoch in Solothurn belehren lassen, dass es sich um einen Kampfläufer handelte. In der Volière in Solothurn befindet sich nämlich ein Pärchen, das man aus Holland kommen liess.

Wenn die Kampfläufer einmal scheu gemacht sind, so ist nichts mehr mit ihnen anzufangen: auch wenn sie scheinbar aufsitzen, machen sie fast immer noch eine spitzwinklige Abschwenkung, um sich 100 Meter weit an einer andern Stelle niederzulassen. Sind sie endlich wirklich aufgesessen, so stehen sie anfangs hoch und sind auf weite Entfernung sichtbar, dann auf einmal ist keine Spur mehr zu entdecken und der Vogel ist verschwunden, kein Mensch weiss wohin. Dieses Verhalten bezieht sich auf verfolgte Exemplare.

Wie schon bemerkt, war der geschossene Kampfhahn nur mit dem Reisekleid angetan, welches so verschieden von dem putzigen Hochzeitskleide ist, dass ich gar nicht an Kampfläufer dachte, obschon ich im zoologischen Garten in Berlin

die Kampfspiele dieser interessanten Vögel selbst beobachtet hatte.

Seine Heimat ist Russland und Sibirien, nach Friederich kommt er auch in Holland, Dänemark, Jütland, Seeland, Schweden, Norwegen, Lappland und Finnland vor.



Kleinere Mitteilungen



Der graue Fliegenfänger (*Muscicapa grisola*). In weiten Kreisen, namentlich auf dem Lande, herrscht die Ansicht, der graue Fliegenschnäpper sei ein eingefleischter Bienenvertilger, ja, an gewissen Orten heisst er geradezu Bienenvogel. Selbst der «Bienenvater» soll den Fliegenfänger unter die Feinde der Bienen zählen. Tatsache ist, dass der Fliegenfänger sich gerne in der Nähe der Bienenstände herumtreibt, ja zuweilen gerade auf die Flugbrettchen fliegt oder sich sogar kurze Zeit dort niederlässt. Und dennoch ist der muntere unruhige Gesell eher ein Bienenfreund als ein Bienenfeind. Ich habe ihn genau beobachtet und gesehen, dass er zwar Fliegen und Wachsmotten mitten aus den Bienen herausschnappt, die Bienen aber wohlweislich meidet; denn ihr Stich würde ihn, wie zuweilen auch die Schwalben, augenblicklich töten. Ich habe auch 5 Fliegenfänger, die unter dem Verdacht des Bienenraubes in unmittelbarer Nähe des Bienenstandes geschossen wurden, seziert und gefunden, dass bei allen der Magen vollgepfropft war mit Motten, Fliegen, kleinen Blumenkäfern und dem Weichkäfer, lauter Schädlingen. Von Bienen war dagegen nicht die Spur im Mageninhalt zu finden. Somit wird der Fliegenschnäpper unschuldig angeklagt, er verdiente aber viel eher Schonung und Pflege als Verfolgung und Tod. Ihr Landwirte und Imker, denkt daran!

E. Bütikofer.

(Denkt auch daran, dass alle Fliegenfängerarten unter den Schutz des Bundes gestellt sind und dass Fehlbare gesalzene Bussen zu erwarten haben! *Die Red.*)

Zur Wasseramselfrage (Bemerkung zu Heft 4). «Die Kronäugeln» sind eine Bezeichnung für «Krähenaugen», die Samen der Brechnuss (*Strychnos nux vomica*), der Stammpflanze des Strychnins, und mit den «Cocculi indici» der Fischfrevler nicht zu verwechseln. Ich habe in frühern Jahren die liebliche Wasseramsel im Herbst oft im Goldaner Schutte beobachtet, aber nie gesehen, dass eine einen kleinen Fisch aus dem Wasser zog, etwa nach Art der kleinen Taucherli im Luzerner Becken. Zerstören wir also den fröhlichen Eissänger nicht!

Dr. R. Stierlin.

